



Sète, eine attraktive Hafenstadt.

Mit ein paar Schritten gelangen wir an die andere Seite des Hügels, wo der Blick Austernbänke in der Größe einer Zündholzschachtel einfängt, wo ein vorbei ziehendes Hausboot hauptsächlich am weißen Strich im Wasser auszumachen ist und wo Segelboote Mäusetaschentücher als Segel gesetzt haben.

#### TIPP

**So orientieren Sie sich bei der Überquerung des Étangs.** Vom Canal du Midi kommen Sie beim Hafen Les Onglous in den Étang. Rechter Hand befindet sich ein Leuchtturm. Wenn Sie diesen erreicht haben, sehen Sie geradeaus den Hügel von Sète und die Schornsteine einer Fabrik. Letztere sind Ihre Orientierungshilfe: fahren Sie gerade auf sie zu, dann überqueren Sie den Étang genau im Kanal (Fahrrinne). Aus dem Canal du Rhône à Sète kommend, fahren Sie von der Bucht von Sète ins freie Wasser. Halten Sie dann genau auf den vor Ihnen liegenden Hügel Mont St.-Loup zu. So gelangen Sie direkt in den Canal du Midi.

*Gegenprobe zu ebener Erd': Der Ozeanriese ist höher als ein vierstöckiges Haus, Hausboote sind nach wie vor geräumig, Segler ziehen Segel in der Größe eines Elefantenumhangs den Mäusetaschentüchern vor. Und: Der Hügel, von dem aus wir alles im Miniaturmaßstab erblickt hatten, schaut von hier herunter gar nicht hoch aus und auch gar nicht so, als würde er uns ein Aussichtsspektakel zum Nulltarif bieten. Alles also doch nur eine Frage der Perspektive.*

*Langer Schreibe kurzer Sinn: Legen Sie in Sète an (natürlich nicht in jenem Hafen, wo der Ozeanriese wohnt; dort lässt man unsern ohnedies nicht hinein) und fahren Sie mit dem Taxi hinauf auf den Mont Saint-Clair. Sie werden es nicht bereuen.*

*Was die Fischerdörfer angeht, sei Ihnen Marseillan wärmstens empfohlen. Nicht nur, weil sich Noilly Prat bei Noilly Prat noch besser trinkt als anderswo, sondern der Atmosphäre wegen. Ein Restaurant neben dem anderen, und mittendrin Boote, weil sich eben alles um den Hafen drängt. Und da macht es auch nichts, dass dies auch für Touristen gilt.*

#### MUSCHEL-REZEPT

**Brasucade de moules**  
(Moules à la brasucade),  
nach einem Rezept vom  
Étang de Thau

Als „brasucade“ bezeichnet man ein Grillgericht auf Holzfeuer oder Holzkohlenfeuer. Für 4 Personen als Vor- oder Hauptspeise

**Zutaten:**  
2,5 kg Muscheln  
(bzw. 4 kg als Hauptspeise)  
Salz, Pfeffer

*Für die „Sauce“:*  
¼ l Olivenöl  
1 Lorbeerblatt  
1 Zweig Rosmarin  
5 Zweige Thymian  
1–2 Zehen Knoblauch (zerdrückt)  
1 Spritzer bis 1 Teelöffel Pastis (Anis-Likör)  
*(fallweise werden zusätzlich Bohnenkraut und gehackte Zwiebel verwendet)*  
Für die „Sauce“ Öl, Kräuter, Knoblauch und Pastis vermengen und mindestens 1 Tag, besser noch eine Woche, bei Zimmertemperatur ziehen lassen.

Muscheln putzen (bereits geöffnete Muscheln wegwerfen).  
Eisenpfanne auf Holz(kohlen)feuer heiß werden lassen.

Muscheln auflegen und erhitzen. Den sich bildenden Saft wegschütten.

Muscheln salzen und pfeffern. Nach 10 bis 15 Minuten (abhängig von der Hitze und der Größe der Muscheln) Marinade (Sauce) darüber verteilen und sofort servieren.

Dazu Weißbrot und Butter reichen (Muscheln, die sich beim Grillen nicht geöffnet haben, sind nicht genießbar).







## SCHLARAFFENLAND

**Dem Pastel auf der Spur.** Im 15. Jh. war die Gegend von Toulouse bis Castelnaudary (und nördlich hinauf bis Albi) bekannt für sein natürliches Vorkommen an Färberwaid, auch Pastel genannt. Aus dieser Pflanze wurde blauer Farbstoff gewonnen, der dem Landstrich fast ein Jahrhundert lang unermesslichen Reichtum bescherte. Von dieser Epoche zeugen zahlreiche Palais, Landgüter und Patrizierhäuser – 20 davon allein in Toulouse, die von Pastelhändlern errichtet wurden und der Stadt zu einer ungewöhnlichen Konzentration an Renaissance-Bauten verhelfen, war es doch in der Renaissance üblich, seinen Reichtum durch prunkvolle Bauwerke zur Schau zu stellen. Noch heute sagt man in Frankreich „Pays de Cocagne“ (Land der Waidkugeln), wenn man das Schlaraffenland meint. Als das billigere Indigo den Waid verdrängte, verloren die Händler zwar ihren Reichtum, ihre Bauwerke blieben aber bestehen.



bieten. Die Kirche Saint-Saveur ist bekannt für ihre barocke Innenausstattung (17. und 18. Jh.).

*Einen Bambus-Park, in dem auch Bonsais und andere Exoten zu finden sind, erwartet Sie beim Château de Lerié außerhalb des Ortes.*

*Die Landschaft rundum ist geprägt von Apfelplantagen, den hier obligaten Taubentürmen und Häusern aus Lehm und Flechtwerk.*

*Auch die Garonne und der sie begleitende Kanal scheinen hier eine kleine Ruhepause einzulegen. Die Landschaft ist deutlich flacher als noch in Toulouse und Montech, was auch einen Rückgang in der Schleusenhäufigkeit bedeutet. Das wiederum scheint den Platanen, die bisher unsere treuen Schattenspendler waren, nicht zu gefallen, Bäume unterschiedlichster Art übernehmen nun eine Zeit lang ihre Funktion.*

*So bleibt es bis kurz vor Moissac, wo es mit einem Mal wieder hügelig wird.*

### Bastiden: Festungsstädte aus dem Mittelalter

Wo immer Sie auf eine Stadt oder auf ein Dorf mit der Bezeichnung „Bastide“ treffen, lohnt sich eine Besichtigung. Bastiden sind Orte, die im 13. oder 14. Jh. gegründet und nach einem besonderen Schema angelegt wurden (das 1144 gegründete Montauban gilt als die „Ur-Bastide“): Die Häuser stehen geordnet um ein Zentrum, die Straßen sind regelmäßig und rechtwinkelig angelegt (anders als das im Mittelalter übliche „Winkelwerk“), in der Mitte befindet sich meist eine Markthalle. Diese Bauform war eine Maßnahme, um den Handel in den damals unsicheren Zeiten zu fördern. Bastiden werden auch als Castelnaus oder Sauvetés bezeichnet.

### Was heißt hier eigentlich „rosa“?

„Toulouse, die rosa Stadt“, heißt es. Und: „Moissac ist die am meisten rosafarbige Stadt alle rosafarbenen Städte“. Doch: Was heißt hier eigentlich rosa? Wie kommt man zu dieser Bezeichnung?

Gemeint sind damit Städte, die von Ziegelfassaden (ohne Putz) geprägt werden. Kinder zeichnen Ziegel normalerweise orange, als Erwachsener neigt man dazu, sie als rot, rotbraun oder ockerfarben zu bezeichnen. Nur nicht in Südfrankreich, da hält man sie für rosa.

## Wichtige Stationen entlang des Wasserweges



Moissac, Kirche St.-Pierre.



Bunter Platz in Damazan.



Fachwerk in Montech.



Hafen in Le Mas-d'Agenais.

### Toulouse

Fantastische Altstadt; Zentrum der Luftfahrt (Airbus) und Weltraumfahrt. Die belebte Universitätsstadt ist einen längeren Aufenthalt wert.

### Montech

Städtchen mit Wasserkeil und Kanal-Abzweigung nach Montauban.

### Montauban

Sehenswerte Altstadt mit Häusern aus dem 17. bis 19. Jh.; die Brücke über den Tarn (Pont Vieux) stammt aus dem 14. Jh. Ca. 50.000 Einwohner.

### Castelsarrasin

Hier gab es bereits in der Steinzeit eine Siedlung. Zahlreiche alte Bauwerke sind Zeugen der bewegten Geschichte Castelsarrasins.

### Moissac

Perle der romanischen Baukunst. Auf einer Kanalbrücke überquert man den Fluss Tarn. Sehenswürdigkeiten: Kloster St.-Pierre (11. bis 13. Jh.), Palais aus dem 14. Jh.

### Agen

Knapp 50.000 Einwohner und etliche Sehenswürdigkeiten. 534 Meter langes Aquädukt (mit 23 Bögen) über die Garonne. Spezialität: „Pruneaux d'Agen“ (getrocknete Pflaumen). Zentrum des in der Region sehr populären Rugby-Sports.

### Buzet-sur-Baïse

Kirche und Schloss stammen aus dem 13. Jh. Am Ortsrand liegt die Cave Cooperative (Weinbaugenossenschaft); Möglichkeit zur Verkostung. Von hier aus kann man den Fluss Baïse und den Unteren Lot befahren.

### Damazan

Unscheinbarer Ort mit einem fantastisch bunten arkadengesäumten Platz.

### Le Mas-d'Agenais

Bereits von den Römern besiedelt (Pompejacum) und von einer Kirche aus dem 11. Jh. geprägt, in der eine Besonderheit zu sehen ist: Eine Kreuzigungsszene aus dem Jahr 1631 stammt von Meister Rembrandt persönlich. Hier wurde die berühmte Venus von Mas gefunden, die im Museum in Agen ausgestellt ist. Das Dorf erhebt sich hoch über den Kanal und die gleich daneben fließende Garonne.

### Castets-en-Dorthe

Hier heißt es für Mietboote umdrehen, da die Schleuse in die Garonne hinunter nicht mehr durchfahren werden darf. Zu sehen gibt es eine alte Festung und eine romanische Kirche.